

## Viele wollen 16-Jährige abstimmen lassen

Die Mehrheit der befragten Limmattaler Politiker will Minderjährigen das Stimm- und Wahlrecht verleihen – aber es gibt auch kritische Stimmen.

Virginia Kamm

Diese Woche hat die Schweiz mit der Zustimmung der Ständeratskommission einen historischen Schritt Richtung Stimmrechtsalter 16 gemacht. Auch im Kanton Zürich laufen entsprechende Bestrebungen, die auf einen Vorstoss aus Urdorf zurückgehen. «Ich bin zuversichtlich, dass die Zeit fürs Stimmrechtsalter 16 jetzt reif ist», sagte GLP-Kantonsrätin Sonja Gehrig im Herbst 2020, nachdem die Mehrheit der Kommission im Zürcher Kantonsrat ihre parlamentarische Initiative befürwortete. «Jugendliche mit 16 und 17 Jahren sollen ein aktives Mitspracherecht bei Abstimmungen und Wahlen erhalten, damit sie auch über ihre Zukunft mitentscheiden können.»

Gehrig ist optimistisch, dass ihr Anliegen durchkommt, wenn der Kantonsrat voraussichtlich noch dieses Jahr darüber abstimmt. Denn in der Kommission setzt sich die Mitte-links-Mehrheit durch und im Kantonsrat verfügen SP, GLP, Grüne, EVP und AL über 93 von 180 Stimmen. Zudem sprach sich der Regierungsrat im Mai 2020 für das Anliegen aus, und bereits im März 2019 unterstützte der Kantonsrat Gehrigs ein Jahr zuvor eingereichten Vorstoss vorläufig.

Die 50-Jährige ist der Ansicht, dass eine Senkung des Stimmrechtsalters nicht nur die politischen Rechte der Jugendlichen, sondern auch die Schweizer Demokratie insgesamt stärken würde. «Viele Jugendliche möchten mehr Verantwortung für ihre Zukunft übernehmen», sagt sie. «Schliesslich sind sie auch am längsten von den Volksentscheiden betroffen.» Zudem seien es auch die Jungparteien gewesen, die das Thema überhaupt erst öffentlich aufgebracht haben.

### Politisches Interesse wichtiger als Alter

In der Region löst das Mitbestimmungsrecht für Minderjährige viel Zustimmung aus. «Ich finde, dass eine Senkung des Stimmrechtsalters unser Milizsystem stärken würde», sagt etwa der Schlieremer Kantonsrat Manuel Kampus (Grüne). Laut dem 36-Jährigen ist das Interesse an politischen Themen bei der Meinungsbildung wichtiger als das Alter. Er fügt hinzu: «Ich kann mir auch vorstellen, dass interessierte Jugendliche ihre wahlfaulen Eltern motivieren könnten, sich zu beteiligen.»

Die Dietiker Gemeinderätin Nadine Burtscher (EVP), die schon seit ihrer Jugend politisch aktiv ist, ist sich sicher: «16- bis 18-Jährige sind ganz klar dazu befähigt, sich mit wichtigen Themen auseinanderzusetzen, sich eine Meinung zu bilden und sich aktiv in die Zukunftsgestaltung einzubringen.» Die 26-Jährige ist der Meinung, dass junge und kreative Wähler einen guten Ausgleich zu den älteren und erfahrenen darstellen würden. «Langfristig gesehen könnte die Wahlbeteiligung bei einer Annahme steigen, da die Jugendlichen in der Schule Staatskundeunterricht und im besten Fall ein politisch interessantes Elternhaus haben.»

Die Aescher CVP-Kantonsrätin Janine Vannaz möchte den Jungen, die gerne mitentscheiden wollen, nicht im Weg stehen. Die heutigen Jugendlichen scheinen ihr reifer und informierter zu sein als früher. «Ihnen wird, wenn ich zum Beispiel an die Berufswahl denke, schon einiges abverlangt», sagt die 51-Jährige. «Beim Thema Stimmrechtsalter 16 scheint bei einigen Bürgern ein unterschwelliges Unbehagen vorhanden zu sein. Aber vor was genau?»



Ob die Klimajugend mit Aktionen wie der Besetzung des Bundesplatzes die Chancen für ein Stimmrechtsalter 16 verbessert oder verschlechtert, sehen Politiker aus der Region unterschiedlich.

Bild: Keystone (Bern, 22. September 2020)

«Mit dem steigenden Lebensalter ist das Durchschnittsalter der Wählerinnen und Wähler konstant gestiegen. Das bringt ein gewisses Ungleichgewicht mit sich», sagt der Birmensdorfer Samuel Wenk, Co-Präsident der SP Limmattal. Der 22-Jährige geht sogar noch einen Schritt weiter und wünscht sich, dass Personen zwischen 16 und 18 Jahren auch schon eidgenössische Initiativen und Referenden unterschreiben dürfen sollen. Er ergänzt: «Wenn ich zurückdenke, wie wir in der Schule politische Themen diskutierten, dann war das oft fundierter, als ich es heute mit vielen Erwachsenen erlebe.»

Für Rixhil Agusi (SP), Schlieremer Gemeinderätin, ist klar: «Es wird höchste Zeit für ein Demokratieupdate.» Die ganze Klimadebatte zeige, wie viele Junge sich schon früh politisch engagieren. «Heutzutage erhalten die Jungen über soziale Medien viel mehr Informationen als die ältere Generation.» Die 34-Jährige wünscht sich vor allem mehr junge Mütter in der Politik. Sie findet es schade, dass sich Jugendliche unter 18 Jahren auch bei einer Annahme des Vorstosses nicht selbst in einem Amt politisch engagieren dürfen. Sie würden nur das aktive Wahlrecht erhalten, dürften aber keine politischen Ämter bekleiden.

### Jugendparlament soll den Jungen eine Stimme geben

Die Zustimmung macht nicht entlang der Parteilinien im Kantonsrat halt: Mit dem Urdorfer Olivier Buchs spricht sich auch ein FDP-Gemeinderat für die Senkung des Stimmrechtsalters aus: «Es gibt ja auch keine Beschränkung im Alter», argumentiert er. «Ist ein 90-Jähriger mehr oder weniger in der Lage, sich eine politische Meinung zu bilden als ein 17-Jähriger?» Obwohl der 48-Jährige auch 16-Jährige abstimmen lassen will, glaubt er nicht, dass die Initiative angenommen wird – weder im Kantonsrat noch in einer Volksabstimmung. «Sie ist zu umstritten und ich denke, hier wird die vorsichtige, konservative Haltung obsiegen.»

Vor allem bei der SVP und der FDP, die sich im Kantonsrat gegen die Senkung des Stimmrechtsalters gestellt haben, gibt es auch im Limmattal kritische Stimmen: «Unter 18-Jährigen fehlt es mit Sicherheit an Lebenserfahrung, die bei der politischen Entscheidungsfindung eine wesentliche Rolle spielt», sagt der Dietiker Stadtpräsident Roger Bachmann (SVP). Ihm sei wichtig, mehrheitsfähige und realisierbare Lösungen für Probleme zu finden. «Entscheidungen sollten in der Realpolitik möglichst auf Fakten und nicht auf trendigem oder coolem Mainstream beruhen», sagt der 50-Jährige.

Um das politische Interesse und die entsprechenden Kompetenzen der Jugendlichen zu fördern, soll Staatskunde und Politik in den Schulen mehr Gewicht erhalten, findet Bachmann. «Minderjährige sollen auf jeden Fall die Möglichkeit haben, sich in politische Diskussionen einzubringen», sagt er. «Dietikon versucht dies zum Beispiel mit dem Jugendparlament, einer Sache, die ich zu 100 Prozent unterstütze und bei der ich wenn immer möglich selber dabei bin.» Diesen Weg findet er zielführender, als 16-Jährigen gleich alle Abstimmungsrechte zu gewähren.

Auch der 24-jährige Oberengstringer Gemeinderat Andreas Leupi (SVP) ist gegen das Stimmrechtsalter 16. Er sagt: «Für mich ist nicht ersichtlich, weshalb man keinen Handyvertrag abschliessen kann, jedoch bei Vorlagen von nationaler Tragweite plötzlich entscheidungsfähig sein soll.» Die Vereinheitlichung der Rechte und Pflichten aufzubrechen, erachte er nicht als sinnvoll. Vor allem, wenn man die finanziellen Konsequenzen der Entscheidung nicht einmal selbst tragen müsse.

### Radikale und extreme Positionen befürchtet

«Ich nehme die Jugendlichen in diesem Alter mehrheitlich wenig politisch interessiert wahr», sagt die Oetwiler Gemeindepräsidentin Rahel von Planta (FDP). Die Minderheit der 16- bis 18-Jährigen, die vom Recht Gebrauch

machen würden, könnten eher extreme und radikale Positionen vertreten, befürchtet die 48-Jährige. «In diesem Alter möchte man noch die Welt auf den Kopf stellen.» Zudem glaubt sie, dass nach der Senkung proportional weniger Personen abstimmen würden und deshalb die oft bereits tiefen Wahlbeteiligungen noch weiter sinken würden.

Seit 2007 ist der Kanton Glarus der einzige, in dem Jugendliche schon mit 16 Jahren abstimmen und wählen dürfen. Auch in der Reformierten Kirche des Kantons Zürich, in Österreich, der Mehrheit der deutschen Bundesländer, Schottland und Malta liegt das Stimmrechtsalter bei 16 Jahren.

### Radikaler Teil der Klimabewegung könnte geschadet haben

Ob dies auch schon bald im Kanton Zürich Realität ist, wird sich zeigen. «Meine Einschätzung ist, dass das Geschäft mit den aktuellen Mehrheitsverhältnissen im Kantonsrat angenommen wird, dann aber an der Urne scheitern wird», sagt Andreas Leupi. Stadtpräsident Bachmann ist sich sicher, dass gerade der radikalere Teil der Klimabewegung, der etwa im vergangenen Herbst den Bundesplatz illegal besetzte, dem Anliegen mehr geschadet als genützt habe. «Radau und Krawall haben keinen Platz und werden von der Stimmbevölkerung nicht akzeptiert», sagt er.

Kantonsrat Kampus ist anderer Meinung: «Sie wurde mit 77 Stimmen vorläufig im Kantonsrat unterstützt, deshalb könnte es sehr knapp werden. Bei einer Volksabstimmung glaube ich an ein Ja», sagt er. Auch Sonja Gehrig ist optimistisch: «Ich bin überzeugt, dass auch das Zürcher Stimmvolk das Stimmrechtsalter 16 als Chance sieht, wird doch immer wieder gefordert, dass Jugendliche mehr Verantwortung übernehmen sollen.» Sie zieht den Vergleich zum Frauenstimmrecht, das diesen Sonntag in der Schweiz das 50-Jahre-Jubiläum feiert: «Bis 1971 dachten viele Männer auch, Frauen seien nicht in der Lage abzustimmen.»

«Bei einigen Bürgern scheint ein unterschwelliges Unbehagen vorhanden zu sein. Aber vor was genau?»



Janine Vannaz  
CVP-Kantonsrätin aus Aesch

«Unter 18-Jährigen fehlt es mit Sicherheit an Lebenserfahrung, die bei der politischen Entscheidungsfindung eine wesentliche Rolle spielt.»



Roger Bachmann  
Stadtpräsident Dietikon (SVP)

«Ich bin überzeugt, dass auch das Zürcher Stimmvolk das Stimmrechtsalter 16 als Chance sieht, wird doch immer wieder gefordert, dass Jugendliche mehr Verantwortung übernehmen sollen.»



Sonja Gehrig  
GLP-Kantonsrätin aus Urdorf